

## INTERKULTURALITÄT IM MÄRCHEN AM BEISPIEL VON *DIE BREMER STADTMUSIKANTEN* UND EINIGEN AFRIKANISCHEN ERZÄHLUNGEN

KONÉ Dramane

Assistant

Enseignant-Chercheur

Université Alassane Ouattara, Bouaké (Côte d'Ivoire)

Département d'Etudes Germaniques

[konedramane68@gmail.com](mailto:konedramane68@gmail.com)

### **Zusammenfassung**

Das berühmte Märchen *Die Bremer Stadtmusikanten* fingiert eine Gesellschaft, in der unterschiedliche Tierarten ein harmonisches Zusammenleben schaffen. Ihr erfolgreiches Zusammenleben ist das Resultat eines Prozesses. Aus der Geschichte dieser Haustiere scheinen Denkanstöße über Interkulturalität und das Märchen appelliert an die Überlegung über die Globalisierung. Die Textanalyse und der Textvergleich beweisen, dass die Prinzipien von Solidarität, Toleranz, und gegenseitiger Akzeptanz diesem reibungslosen Zusammenleben zugrunde liegen. Somit finden sich allgemeine Werte in deutschen und afrikanischen Märchen reflektiert, welche nötig zur Verbesserung des augenblicklichen Globalisierungsprozesses sind.

**Schlüsselwörter:** Globalisierung, Interkulturalität, Kultur, Mensch, Volksmärchen

### **Résumé**

Le conte populaire allemand *Die Bremer Stadtmusikanten* met en scène des animaux de types différents qui réalisent un vivre-ensemble harmonieux. Leur vie communautaire réussie est la résultante d'un processus. Il transparaît, en effet, de cette histoire d'animaux une idée de l'interculturalité et un prétexte de réflexion sur la globalisation. L'analyse et l'étude comparée des textes démontrent que les principes de solidarité, de tolérance et d'acceptation mutuelle sont à la base de cette cohabitation sans accrocs. Des valeurs universelles utiles à l'amélioration du processus de globalisation actuel sont ainsi réfléchies par des contes allemands et africains.

**Mots clés:** Globalisation, Interculturalité, Culture, Homme, Contes populaires

### **Abstract**

The German tale *Die Bremer Stadtmusikanten* depicts a play of different animals, which succeed to have an harmonious community life. This success is the result of a process. An idea of interculturality is, indeed, showing through that animal's story and a pretext of reflection about globalization. The texts' analysis and the comparative study prove that the principles of solidarity, tolerance and mutual acceptance are the factors of that community life without difficulties. Universal values, which are useful for the improvement of globalization are so reflected in German and African tales.

**Keywords:** Globalization, Interculturality, Culture, Man, Tales

## Einführung

Der heutige Mensch lebt in einer globalisierten Welt. Jedoch gehört nicht die Globalisierung zur Natur, sondern zur Kultur. Die Globalisierung bezweckt, *a priori*, das harmonische Zusammenleben und die freiwillige Kooperation aller Völker. Sie ist aber in der Realität die Verwirklichung eines politischen Willen aus ökonomischen Gründen. Dabei zeigt sich vor allem die kulturelle Vorherrschaft der einen über die anderen behindernd. Und diese Behinderung entpuppt sich als Begründung und Kraft der isolationistischen Tendenzen bzw. Nationalismus, Kommunitarismus und Xenophobie. Nun bietet die Globalisierung ein so schönes Zusammenlebenideal, das verteidigt und gefördert werden soll. Mittel dazu kann man in der Volksliteratur bzw. Volksmärchen sowohl in Europa als auch in Afrika finden. In diesem Sinne befasse ich mich mit dem folgenden Thema : Interkulturalität im Märchen am Beispiel von *Die Bremer Stadtmusikanten* und einigen afrikanischen Erzählungen. Drei Märchen stehen tatsächlich im Zentrum meiner Analyse. Es sind "Die Bremer Stadtmusikanten"(Brüder Grimm, 2008), "La ruse que la tortue appliqua pour se débarrasser du lion, de la hyène et de la vipère"(M. W. Tokponto, 2008), und "La paix des braves"(N. P. Silué, 2013). Bekanntlich ist das erste Märchen aus Deutschland. Die zwei andere sind aus Westafrika, jeweils aus Benin und der Côte d'Ivoire. Anhand dieser kulturunterschiedlichen Märchen, die zu analysieren und vergleichen sind, wird eine Überlegung über die Interkulturalität geführt. Die zentrale Frage dabei ist: Welche Lehre und Praxis aus diesen Märchen können ein erfolgreiches Zusammenleben unterschiedlicher Völker ermöglichen? Zur Beantwortung dieser Fragen strukturiert sich die Analyse um folgende Punkte:

- Die Nützlichkeit der Märchen bei der Förderung der Interkulturalität
- Der Symbolismus der Tierfiguren der gewählten Märchen in den jeweiligen Kulturen
- Die Äußerung der Interkulturalität und die Darstellung der Gesellschaft in den gewählten Märchen
- Die Faktoren des friedlichen oder unfriedlichen Zusammenlebens in den gewählten Märchen.

### 1. Die Nützlichkeit der Märchen bei der Förderung der Interkulturalität

Laut H. Bausinger:

Das Wort Märchen ist die mittelhochdeutsche Verkleinerungsform von Mär oder Märe. Dieses Wort bezeichnete im späten Mittelalter, im allgemeinen die Nachricht, die Neuigkeit, rückte aber mehr und mehr in die Nähe des Gerüchts, also der ungesicherten, in vielen Fällen unwahren Nachricht (1999, p. 250).

In diesem Sinne lässt sich das Wort heutzutage so im *Pons Wörterbuch* (2006, p. 656) definieren: „ Im Volk überlieferte Erzählung von wunderbaren und fantastischen Ereignissen „ und auch „Unglaubliche Geschichte“. Diese Definitionen präsentieren das Märchen einfach als eine Lüge.

Aber Erzählforscher haben durch langjährige Arbeit bewiesen, dass das Märchen keine bloße verlogene Geschichte ist, sondern eine Geschichte, die eine enge Beziehung zu dem Volk hat. Tatsächlich schreibt M. Lüthi: „Das Märchen ist eine welthaltige Abenteuererzählung von raffender, sublimierender Stilgestalt “ (M. Lüthi, 2004, p. 4). Und D. Paulme behauptet: « Un conte n'est pas le récit d'un fait divers, son but n'est pas de [sic] seul divertissement, il transmet toujours en langage allusif un message ou plusieurs, que l'auditoire, c'est-à-dire tout le village – aînés, cadets, femmes, enfants – déchiffre plus ou moins aisément»<sup>1</sup>(1976, p. 11).

Im Grunde genommen, leugnen nicht die Erzählforscher die Fantasie- und Unterhaltungsdimension des Märchens. Sie erwähnen lieber die Zuneigung zum Volk bzw. die kulturelle Dimension. Übrigens sind Märchen in allen Völkern vorhanden, deren Kulturen sie unbedingt reflektieren. Sie fungieren deshalb als

---

<sup>1</sup>Übersetzung: Ein Märchen ist nicht die Erzählung eines Ereignisses, sein Ziel ist nicht nur Unterhaltung, sondern es vermittelt stets eine oder mehrere Botschaften, die das Publikum, das heißt das ganze Dorf - Ältere, Jüngere, Frauen, Kinder - mehr oder weniger leicht entschlüsseln kann.

wichtige Elemente zur Förderung der Interkulturalität, über die K. Roth Folgendeschreibt:

Interkulturalität, verstanden als Kommunikation, Beziehung und Austausch zwischen Gesellschaften, Gruppen und Individuen unterschiedlicher Kultur sowie das damit verbundene Verstehen von und der Umgang mit kultureller Fremdheit, ist ein grundlegender Aspekt des Erzählens und von Erzählungen (2014, p. 1712).

Interkulturalität deutet also auf das Zwischenkulturelle bzw. die Interaktion der Kulturen. Nun impliziert systematisch die Globalisierung die Interaktion der Völker und kulturunterschiedlicher Personen. Tatsächlich sind die Überschneidungssituationen heutzutage aus zwei wesentlichen Gründen üblicher als je geworden. Wir haben einerseits die technischen und technologischen Fortschritte (Leistungsstarke Transportmittel; Medien; Internet ...). Anhand dieser Technologien kann der Mensch überall auf der Erde reisen, um andere Horizonte leicht zu entdecken und andere Menschen kennenzulernen oder noch mit ihnen zu leben. Am tollsten ermöglicht ihm die Technologie die Geschehnisse, die Realitäten bzw. tägliche Lebenstaten entfernter Gegenden zu erleben und mitzuerleben, ohne sich zu bewegen. Andererseits zieht die Globalisierungsdynamik alle Völker der Welt, indem sie regionale Organisationen fördert (EU; UA ...)<sup>2</sup> und sehr große ökonomische Gelegenheiten (Transnationale Firmen; Welthandel...) schafft. Außerdem gibt es die von Kriegen, Hungersnot und Katastrophen verursachten Migrationen bzw. Auswanderungen. Sei es aus politischem oder beruflichem oder irgendeinem Grund treffen wir kulturell geschlossene Personen, mit denen wir zusammenwirken (sollen) müssen. Dieses Zusammenwirken findet ohne Missverständnis und Frustration statt, wenn die Gesprächspartner interkulturell kompetent sind. Jeder Staat, der sich eine gesellschaftliche Stabilität wünscht, muss deshalb seine BürgerInnen und auch seine AusländerInnen interkulturell erziehen. Dafür kann sich das Märchen als hilfreich entpuppen:

Märchen können in allen Schuljahrgängen und in allen Schulformen zum Unterrichtsinhalt von Einzelstunden, mehrstündigen Unterrichtseinheiten oder Unterrichtsprojekten werden. Sie können – je nach Alter, Interesse und Befähigung – angehört, gelesen, gezeichnet, gespielt, verglichen, psychologischen oder soziologischen Gesichtspunkten analysiert werden (Online).

Volksmärchen mit ihren kulturellen Hintergründen und Erzählstil sind leicht manipulierbar. Sie sind der Pädagogik sehr günstig. Während des ersten Lüneburger Symposiums im März 2012 hielt K. Lorenz (Online) einen Vortrag über das Thema: MÄRCHEN IN DER PÄDAGOGIK: Mehrdimensionale Lernförderung durch Märchen. Dieser Abschnitt meiner Arbeit stützt sich wesentlich auf diesen Vortrag. In Deutschland gehört die Märchenarbeit in die offiziellen Lehrpläne, weil die Märchen folgende Vorteile haben: die Entwicklung der Sprache, die Förderung der sozialen Kompetenz durch die Vermittlung grundlegender Werte, die Entwicklung von Resilienz durch die Schaffung innerer Ressourcen, die Förderung der Fantasie, das Wecken der Lust am Lernen. Sie ist ein sehr gutes Mittel zur Integration. Die ersten drei Vorteile sind am wesentlichsten zur interkulturellen Kompetenz. Zuerst ist Sprache ein mächtiges Element der Kommunikation. Fremdsprachen kann man leicht mit Märchen lernen. Dafür sind schon viele pädagogischen Tipps vorhanden.

Dann kommt die soziale Kompetenz. Gemeinsame Werte bestimmen das soziale Handeln und all die Völker haben grundlegende Werte gemeinsam. Und diese Werte sind sowohl im Volk als auch im Volksmärchen gleich. Es sind nämlich: Wahrheit, Rechtes Handeln, Frieden miteinander, Liebe und Gewaltlosigkeit. Weil die Volksmärchen diese Werte fördern, eignen sie sich interessant zur interkulturellen Wertevermittlung. Im Unterricht sind sie vollkommene Vorwände, um diese Werte zu besprechen, damit die Lernenden aufmerksamer auf ihre kulturellen Gemeinsamkeiten sein können als auf ihre Differenzen.

Endlich ist die Resilienz. Das ganze Interesse der Resilienz liegt an der Tatsache, dass sie Gegenteil von Vulnerabilität ist. Resilienz leistet Widerstand, Vulnerabilität unterwirft dem Leiden. Resilienz beweist die

<sup>2</sup> EU und UA stehen jeweilig für Europäische Union und Union Africaine.

Existenz von inneren, seelischen Ressourcen, während die Vulnerabilität vom Mangel an gleichen Ressourcen zeugt. Und K. Lorenz lehrt weiter, dass die Volksmärchenhelden und -heldinnen über sieben Basisressourcen verfügen, ohne die sie hätten scheitern können. Es sind:

- Urvertrauen : Die Ausgangssituation des Märchenhelden
- Lebensfreude : Der Märchenheld zieht hinaus in die Welt
- Wille und Macht : Der Märchenheld trifft seinem Helfer. Wie begegnet er ihm?
- Empathie (oder bedingungslose Liebe) : Die Drachenprüfung
- Wahrheit : Der Märchenheld zeigt sein wahres Gesicht, der Tierbräutigam legt sein Fell ab
- Intuition : Verbindung von Verstand (Mann) und Gefühl (Frau) –Der Kuss
- Einheit und Zusammengehörigkeit : Die Hochzeit, zu der alle eingeladen sind (2014, Online).

Die Volksmärchen schaffen diese wichtigen Lebensressourcen und sollen deshalb in allen Ländern in der Grundschulpädagogik verwendet werden.

Zusammengefasst, ist das Märchen für die Förderung der Interkulturalität wirksam. Es erleichtert das Fremdsprachlernen, vermittelt wohl interkulturelle grundlegende Werte und trägt zur Stärkung der Persönlichkeit bei. Dieses letzte Element ist entscheidend in der jetzigen Globalisierungsdynamik, wo Menschen und Völker paradoxal sehr hart konkurrieren. Volksmärchen aber bzw. Märchentiere zeigen dem Menschen den richtigen Weg zur Interkulturalität. Es lohnt sich, mindestens ihren Symbolismus zu begreifen.

## 2. Der Symbolismus der Tierfiguren der gewählten Märchen in den jeweiligen Kulturen

C. Herbert schrieb: „Wie die Anschauung des Rezipienten geprägt ist von tradierten Kultur- und Naturerfahrungen und wie ein Bewusstsein dieser Prägung die Märchenlektüre bereichern kann, soll (...) im Wechselspiel von märchenhafter, symbolischer und biologischer Betrachtung deutlich werden“ (2010, p. 137). Damit wird gemeint, dass man ein Märchen besser versteht, wenn man die biologischen Merkmale und den kulturellen Symbolismus seiner Figuren und Elemente kennt. Die Präsenz der Tiere in den Märchen der vorliegenden Studie ist vorwiegend.

Die Tierfiguren im deutschen Volksmärchen *Die Bremer Stadtmusikanten* sind der Esel, der Hund, die Katze und der Hahn. Das Bild des Esels appelliert generell an Dummheit und Hartnäckigkeit. In gewissem Fall ist dieses Tier mit der Idee der Unhöflichkeit verbunden. Die folgende Redewendung „Der Esel nennt sich immer zuerst“ bezeichnet tatsächlich denjenigen, der sich zuerst nennt, indem er von sich und anderen Personen spricht. J. Person vertritt aber die Meinung, dass der Esel besser als sein Ruf ist. Der Esel als Lasten- und Tragetier ist devot und stellt ein pazifistisches Tier in Abgrenzung zum Pferd (das waffenstrotzende Tier) dar. Der Esel ist *à propos* das friedliebende Tier, das den Friedensfürsten trägt (2021, Online).

Über den Glauben bezüglich der Katze gibt's ein Paradox. So die Katzensitterin N. Deschler hat dieses Tier seinen Ruf als guter Hausgeist verloren wegen der Kirche, die einen Feldzug nach dem XII. Jahrhundert gegen es eingeleitete. Die Katze wurde sozusagen dämonisiert und als Verkörperung des Bösen gesehen. Sie sei falsch, faul und heuchlerisch (2021, Online). Die Katze gilt trotzdem in der heutigen deutschen Gesellschaft nicht nur als ein Nutztier, sondern auch als beliebtestes Haustier.

Der Hahn ist seinerseits Orakeltier. Er wurde in heidnischen Kulturen als Opfertier gegeben. Sein Bild steht auf Wappen mancher Regionen Deutschlands als Symbol der Kampfbereitschaft. In der christlichen Perspektive repräsentiert er den Sieg des Lichtes Christi über die Macht der Finsternis.

Der Hund ist von der Treue charakterisiert. Er ist Wächter und Begleiter des Menschen. In eigentlichen Märchen ist er auch guter Diener des Menschen. In Tiermärchen aber ist er lieber naiv und ein Schlemmer.

Natürlich haben auch die Tiere in den afrikanischen Erzählungen ihre Merkmale und ihren Symbolismus. Nennenswert sind hier die Schildkröte, der Löwe, die Hyäne und die Viper. Großes Säugetier ist der Löwe, ein Fleischfressendes aus Afrika. Er ist Symbol von Stärke, Hochmut und Herrschaft. Er spielt im Allgemeinen die Rolle des Königs in afrikanischen Volksmärchen. M. W. Tokponto beschreibt ihn mit folgenden Wörtern: „Der Löwe befiehlt und beruft die Versammlung der Tiere ein. Alle anderen Tiere zittern vor ihm. Sein starkes Brummen reicht aus, damit die Tiere ihm sofort gehorchen. Er ist egoistisch, jeder muss ihm dienen und sich seinem Willen beugen. (...) Er ist gewalttätig, brutal grausam und tyrannisch“ (2003, p. 215).

Die Hyäne ist auch Säugetier und hat Kadaver für Futter. Dieses Tier ist berühmt in der westafrikanischen Erzähltradition und negativ in den Völkern wahrgenommen. Die Tatsache, dass sie Leichen ausgräbt und das Aas frisst, liegt dieser negativen Wahrnehmung zugrunde (2003, p. 217). Sie beweist immer in den Märchen Dummheit, Naivität, Gier, Boshaftigkeit oder Heuchelei.

Manche Schlangen in heidnischer Perspektive sind heilbringend und von vielen Völkern Afrikas angebetet. Diesem Glauben entspricht jedoch nicht so vollkommen die Wahrnehmung, die man von Schlangen im täglichen Leben hat. Die Viper, zum Beispiel, ist in der Tat, eine giftige Schlange, die 1,80 Meter lang sein kann. Sie schläft am meisten und ihr Biss ist in den meisten Fällen tödlich. Dass das Übel bzw. der Tod von ihrem Mund auskommt, wird auch das Bild von der Schlange mit Personen verbunden, die üble Nachreden halten.

Die Schildkröte ist mit ihrem Panzer und Langsamkeit charakterisiert. So wird sie von M. W. Tokponto beschrieben: „Die Schildkröte hat einen ausgewogenen Gang. Ihre Weisheit und ihre Schlauheit erlauben ihr, aus schwierigen, fast ausgewegenen Situationen unversehrt herauszukommen. In vielen Gebieten Afrikas wie z.B. in Nigeria streitet die Schildkröte mit dem Hasen um die Palme der Schlauheit“ (2003, p. 207).

All diese Tiere bzw. Tierfiguren mit jeweiligen Kompetenzen und Benehmen bilden zusammen eine Welt, in der die Interkulturalität zu beobachten ist.

### **3. Die Äußerung der Interkulturalität und die Darstellung der Gesellschaft in den gewählten Märchen**

Ein Esel, ein Jagdhund, eine Katze und ein Haushahn sind die Bremer Stadtmusikanten. All diese Tiere waren irgendwie gute Diener. Der Esel trug lange Jahre Säcke unverdrossen zur Mühle; der Hund ging regelmäßig auf die Jagd; die Katze jagte nach Mäusen herum und der Hahn prophezeite gut das Wetter. Sie müssen jedoch ins Exil gehen. Egal, wie hart sie jahrelang gearbeitet haben, egal was ihnen jeweilig vorgeworfen wurde, ihre Strafe bleibt die gleiche: der Tod. Für ihre Herren – die Menschen – sind sie von keinem Nutz mehr und verdienen nicht mehr zu leben. So finden sie sich, die gestrigen fleißigen Mitarbeiter, sowohl vom Unternehmen als auch von der Gesellschaft verbannt. Demzufolge kommen die vier artenunterschiedlichen Vertriebenen zusammen. Das langjährige Zusammenleben mit dem Menschen bzw. die Zusammenarbeit und die tägliche Kommunikation haben aus ihnen Haustiere gemacht. Aus diesem Grund sind sie sozusagen nicht so kulturell geschlossen und können sich sogar interkulturell kompetent zeigen. Sie entscheiden sich also, trotz ihrer Differenzen, einen Musikband zu schaffen. Dies sollte ihnen helfen, nicht zu verhungern, insofern als sie somit Geld verdienen würden. Unterwegs nach Bremen machten sie aber einen Halt in einem Wald, wo sie ein Räuberhaus mit schönem Essen und Trinken entdeckten. Dieses Haus eroberten sie durch eine List und verteidigten es zusammen, jeder nach seiner Fähigkeit. Da das Leben dort gemütlich war, ließ sich ihre Gesellschaft nieder und ging nicht mehr nach Bremen. Die menschlichen Figuren, mit denen die vier Tiere konfrontiert sind, sind widerliche Arbeitsgeber und feige Räuber.

Die Welt im Märchen *Die Bremer Stadtmusikanten* legt den größten Wert auf die Produktivität und den Gewinn, und lässt kaum der Nächstenliebe einen Platz. Wer Brot will, muss es unbedingt verdienen. Man

muss für alles bezahlen und die meisten Beziehungen bilden sich um finanzielle Interessen. In dieser Welt erregen die Armen und Schwachen kein Mitleid. Sie müssen einfach zurechtkommen wie sie können.

Im Märchen "La ruse que la tortue appliqua pour se débarrasser du lion, de la hyène et de la vipère"<sup>3</sup> waren all diese Tiere beste Freunde. Trotz ihrer Differenz war ihr gesellschaftliches Leben einer der friedlichsten. Sie besuchten sich häufig. Der Löwe ließ einmal alle zusammenkommen und schlug vor, mit der Absicht ihrer Freundschaftsbeziehung zu verstärken, dass sie vermeiden einander zu beleidigen und zu erniedrigen. Sie stimmten alle der Idee zu. Daraufhin sagte jeder ehrlich, was ihn ärgern könnte. Nach der Versammlung missachteten aber die drei Großen die Meinung der Schildkröte, redeten schlecht von ihr und drohten endlich, sie zu töten. Sie beleidigten die Schildkröte freiheraus. Um sich zu revanchieren, trieb die erniedrigte Schildkröte ihre schlechten Freunde durch eine List zum Zusammenstoß. Sie starben alle dabei. Dies geschieht in einer betrügerischen Welt, wo die Bewohner oberflächlich sind. Sie sind gar nicht ehrlich miteinander. Die Worte sind schmeichelhaft oder verlogen und die Versprechungen werden nicht gehalten. Am schlimmsten zögern nicht die Mächtigsten die Ohnmächtigen zu unterdrücken ohne Rücksicht auf die Sozialregeln.

"La paix des braves"<sup>4</sup> ist die Geschichte von zwei mächtigen Chefs. Einer hieß Boloba, der Chef der Menschen. Der andere hieß Waramba-Diarra (Der Löwe), Chef der Tiere. Beide waren für ihre Tapferkeit und Macht sehr berühmt. Ihre Gesellschaften lebten voneinander getrennt und hatten gegenseitigen Respekt für ihre Lebensräume. Eines Tages verschwand aber der Neffe von Boloba in dem Busch und das Gerücht verbreitete sich, dass Waramba-Diarra und seine ihn anlässlich einer Hochzeit gefressen haben. Für Boloba sollte nicht dieses angebliche Verbrechen des Löwen ohne Folge bleiben. Er ging in den Busch mit der festen Absicht, Waramba-Diarra zu finden und zu bekämpfen. Er fand ihn auch bereit sich zu verteidigen. Bevor sie sich packten aber, sprach Waramba-Diarra zu Boloba und daraus folgte ein Dialog. Boloba verstand, dass die Schuld des Löwen im Mord seines Neffen ein Missverständnis war. Sie fanden zusammen die Art und Weise, ihre Würde zu verschonen und privilegierten vor allem den Frieden zugunsten ihrer Nachkommen. Es muss betont werden, dass das Tier dem Menschen zur Vernunft gebracht hat.

Diese Geschichte findet in einer Welt statt, wo jede Gesellschaft in sich verschlossen ist. Der Umgang mit dem Anderen ist arm. Die Gesellschaften scheinen einander mit Respekt anzuschauen. Jedoch gibt es im Hintergrund gegenseitiges Misstrauen. Diese Gesellschaften leben nebeneinander in einer Situation von « weder Frieden, noch Krieg » und der geringste Zwischenfall kann Feindseligkeiten auslösen.

Die Interkulturalität in diesen Märchen zeigt sich in der Mitarbeit, der Wohngemeinschaft und Freundschaft. Die jeweiligen Beschreibungen könnten an unterschiedliche Welten denken lassen. Es handelt sich aber um eine einzige Welt; die gleiche Welt aus verschiedenen Perspektiven beobachtet. Diese Märchen präsentieren unsere Welt mit der Vielfalt, der Meinungsverschiedenheit und dem Artenunterschied als sichtbares Hindernis zum reibungslosen Zusammenleben. Allerdings appelliert das Happy End der Erzählungen (außer der von der Schildkröte) an mehr Optimismus. Aus denen wird dem Menschen das gute Zusammenleben der Personen und Völker beigebracht.

---

<sup>3</sup>Die List, die die Schildkröte anwendete, um den Löwen, die Hyäne und die Viper loszuwerden“ (Von mir übersetzt).

<sup>4</sup>Der Frieden der Tapferen“ (von mir übersetzt).

#### 4. Die Faktoren des friedlichen oder unfriedlichen Zusammenlebens in den gewählten Märchen

Bekanntlich sind die Märchenfiguren gut oder böse ohne Zweideutigkeit (Vgl. B. Bettelheim, 1982). Auch wenn das Böse im Märchen fingiert wird, ist das Ziel damit auf das Gute aufmerksam zu machen. So finden sich günstige und ungünstige Eigenschaften zum guten Zusammenleben in den Märchen dieser Studie. Sie werden durch eine Analyse erwähnt.

Im Märchen *Die Bremer Stadtmusikanten* sind zwei Eigenschaften zum guten Zusammenleben erwähnenswert. Es sind die Solidarität und die Toleranz. Der Esel, der Hund, die Katze und der Haushahn sind alle Opfer ihrer jeweiligen Herren. Sie haben gleichzeitig Arbeit und Haus verloren. Auf der Initiative des Esels schaffen sie zusammen einen Musikband, in dem der Esel die Laute spielt, der Hund die Pauken schlägt, die Katze Nachtmusik kennt und der Haushahn eine gute Stimme hat. Jedoch sind der Hund und die Katze herkömmliche Feinde. Tatsächlich erklärt die Katze dem Fuchs im Märchen *Der Fuchs und die Katze* (Brüder Grimm, 2008), dass die einzige Kunst, die sie versteht, dient ihr, dem Hund zu entkommen. Aber keiner von beiden beachtet diese alte Feindseligkeit. Gestrige Feinde werden sozusagen Mitarbeiter, weil sie einander tolerieren. Diese Toleranz führt zur gegenseitigen Akzeptanz. Dazu beweist sich die Solidarität der Bremer Stadtmusikanten in der Tatsache, dass sie ihre Fähigkeiten im Rahmen eines gemeinsamen Projekts vereinigen. Ihre Wohngemeinschaft erfolgt aber, weil jeder eine Schlafstätte nach seiner Natur und Bequemlichkeit findet. Es herrscht in ihrem Zusammenleben den Respekt vor der Differenz des Anderen. Ihre Gesellschaft leidet unter keinem Ethnozentrismus und keiner Identitätskrise. Jeder hat eine Stimme und so J. Rüsen „Anerkennung von Vielfalt und Differenz in der kulturellen Formierung der eigenen Identität bedeutet, dass die kulturelle Praxis der Identitätsbildung durch historische Erinnerung der Regel folgt, den Anderen eine Stimme zu geben“ (2018, Online).

Keiner von den Bremer Stadtmusikanten ist Täter oder Opfer von Hegemonie. Und dies begründet im Prinzip den Erfolg ihrer Kooperation, insofern als clash of civilisations die wichtigste Gefahr für den Weltfrieden darstellt (Vgl. R. Servesio, 2018, Online). Übrigens erklärt D. I. Allaba : « Dans la notion de « cultural turn », il ressort que les intérêts matériels et plus encore économiques ne sont plus au premier plan des rapports interculturels mais plutôt l'identité et la reconnaissance »<sup>5</sup> (2015, p. 336). Nun bestehen die Bremer Stadtmusikanten eine Gesellschaft, in der jede Identität anerkannt wird. Aus der Differenz des Anderen wird eine Lösung zum Erreichen des gemeinsamen Ziels gemacht.

Im Märchen "La ruse que la tortue appliqua pour se débarrasser du lion, de la hyène et de la vipère" gibt es eine wesentliche Eigenschaft zum guten Zusammenleben: den Konsens. Der Konsens als übereinstimmende Auffassung ist vom großen Nutze im Zusammenleben. Der Löwe schien davon bewusst zu sein, als er seiner Gesellschaft eine neue Regel vorschlug. Er konnte als der Mächtigste seinen Willen durchsetzen, aber er verhandelte die Zustimmung seiner Mitbürger. Die Regel lautete, dass niemand seinen Nächsten beleidigen oder erniedrigen sollte. Auf der Basis dieser Regel sollte die Frustration abseits gesetzt werden. Die Weise, vor allem, wodurch diese Regel getroffen wurde, sollte ihre strikte Einhaltung garantieren. Über den Konsens in der Praxis von den Vereinten Nationen schreibt H. Cassan : „Le consensus procède d'une idée unanimiste. Il traduit la volonté des Etats d'élaborer un accord général, susceptible de refléter les vues de la communauté internationale dans son ensemble et dont l'adoption ne se heurterait à l'opposition d'aucun d'entre eux“<sup>6</sup> (2018, Online).

So gesehen, besteht der Konsens einen Schutz gegen die Hegemonie der Mehrheit und die Subjektivität der Mächtigsten. Damit wird die freiwillige Teilnahme der Minderheit und der Schwächsten ermöglicht und ihre Würde verschont. Somit sind die Regeln aus dem Konsens die besten.

<sup>5</sup>Aus dem Begriff «cultural turn» ergibt sich, dass materielle und noch wirtschaftliche Interessen nicht mehr im Vordergrund der interkulturellen Beziehungen stehen, sondern vielmehr Identität und Anerkennung. (in reverso.net übersetzt)

<sup>6</sup>Der Konsens beruht auf einer einhelligen Meinung. Er ist Ausdruck des Willens der Staaten, ein allgemeines Abkommen auszuarbeiten; das die Auffassungen der internationalen Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit widerspiegeln kann und dessen Annahme nicht auf Widerstand stößt (in reverso.net übersetzt).

Der Löwe bricht aber die Regel, die er selbst zwanglos vorgeschlagen hat. Und er unterstützt dabei andere zum Schaden von der Ohnmächtigen, der Schildkröte. Das Problem hier steht nicht auf dem Konsens, sondern auf dem Respekt von dem Konsens. Wer zwingt -im Notfall- den Mächtigsten die Regeln aus dem Konsens einzuhalten? Solange die richtige Antwort auf diese Frage nicht gefunden wird, würden List oder Gewalt als letzter Ausweg gelten, um sein Recht zu bekommen. Aus diesem Märchen wird gelernt, dass die Wut eines einzigen Individuums – sei es der ärmste oder der reichste, der kleinste oder der größte- den Frieden streng gefährden kann.

Zum guten Zusammenleben appelliert das Märchen "La paix des braves" an den Kompromiss. Konflikte sind dem Leben der Personen und der Völker inhärent. Die afrikanische Weisheit lautet, die Zunge und die Zähne wohnen zusammen, aber sie streiten sich manchmal. Ebenso haben Nachbarnvölker ihre Konflikte, deren Gründe Verbrechen oder Missverständnisse sind. Wie wäre es, wenn der geringste Konflikt zwischen zwei Völkern die Vernichtung von einem implizierte? Der Chef der Menschen erfährt durch das Gerücht, dass sein Neffe von seinem Hauptgegner, dem Chef der Tiere, ermordet wurde. Für ihn müsste einer von ihnen deswegen verschwinden. Seine Absicht wird genau mit folgenden Wörtern ausgedrückt:

Aussitôt informé, Boloba choisit d'organiser des représailles en vue d'obtenir des explications de la part du fauve borgne. C'était pour lui signifier de vive voix que la savane était devenue trop petite pour qu'ils puissent continuer à se la partager à deux: l'un d'entre eux devait mourir ou abandonner les vertes collines arborées et les vallées herbeuses du Lokologo aux eaux claires<sup>7</sup>(N. P. Silué, 2013, p. 35) .

Hinter dieser rachsüchtigen Initiative steckt sich bewusst oder nicht ethnozentrische Tendenzen: die Überlegenheit eigener Rasse zu beweisen und der Koexistenz mit dem Anderen ein Ende zu machen. Im rechten Augenblick erklärte J. Rügen in Anschluss an Samuel Huntington, dass der Krieg nur die physische Verwirklichung des kulturellen Prinzips von Differenz im Identitätsbildungsprozess ist. Man beginne gleichsam auf der geistigen Ebene mit Worten, Bilder und Symbole der Differenz und es stehe am Ende die Waffen, und Blut und Tod, die die gleiche Sprache des Ethnozentrismus sprechen (2018, Online). Weil der Andere in der ethnozentrischen Logik keine Stimme verdient, kann er nicht verstanden werden oder kann nur schlecht verstanden werden. Wie kommen aber kultur- und interessenunterschiedliche Personen und Völker ohne Verständnis zur gegenseitigen Akzeptanz?

Grund des Konflikts in "La paix des braves" ist ein Missverständnis. Also entpuppt sich das Missverständnis als eine Zeitzunderbombe in menschlichen Beziehungen, die anhand eines Dialogs zu entschärfen ist. Hier geht's nicht um irgendwelchen Dialog. Es muss, vor allem, nicht aneinander vorbeigeredet werden. Man muss dabei so gut hören wie man gut redet. So H. R. Yousefi: „Wer verstanden werden will, muss bereit sein zu verstehen. Dies ist ein zentrales Problem der interkulturellen Praxis“ (2018, Online). Sobald dieses Problem der interkulturellen Praxis überwunden ist, werden die Kriegsführenden kompromissbereite Gesprächspartner und ihr Extremismus wird allmählich mit Kompromisslösungen schwächer. So ist endlich die Lehre, zu der das Märchen "La paix des braves" führt. Der Löwe hat den Dialog mit dem zornigen Menschen gewagt. Trotz der Wut akzeptierte der Mensch, den Löwen anzuhören. Sie tauschten Eigegenstände als Siegbeweis aus. Sie verschonten somit ihre jeweilige Würde. Allerdings retteten sie nicht nur ihre Reputation, sondern auch das künftige Zusammenleben ihrer Völker.

---

<sup>7</sup>Sobald er informiert ist, beschließt Boloba, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, um vom einäugigen Raubtier Erklärungen zu erhalten. „Es war, um ihm persönlich zu sagen, dass die Savanne zu klein geworden war, um sie sich weiter zu teilen: Einer von ihnen musste sterben oder die grünen Baumhügel und die grünen grasbewachsenen Täler des Lokologo mit klaren Gewässern verlassen (von mit übersetzt).



## Schluss

Es besteht keinen Zweifel, dass die Volksmärchen als sozialer Zement immer noch aktuell und sicher nötig zur Förderung der Interkulturalität sind. Die Analyse des Zusammenlebens in den Märchen dieser Analyse bringt zum Schluss, dass ein gutes Zusammenleben der Völker trotz Wechselfälle möglich ist. Sei es auf der Basis der Naturfähigkeiten oder des kulturellen Symbolismus sind die Tierfiguren in ihren jeweiligen Gesellschaften voneinander unterschiedlich. Es gelingt den Bremer Stadtmusikanten trotzdem eine friedliche Mustergesellschaft zu gründen. Im beninischen Märchen ist das Zusammenleben der unterschiedlichen Tiere harmonisch, solange sie einander respektieren. Im ivoirischen Märchen verzichten der Mensch und der Löwe auf den Krieg zugunsten ihren Nachkommen. Diese verschiedenen Erfahrungen bestehen in sich Denkanstöße zur Verbesserung der augenblicklichen Globalisierungsdynamik. Daher bedarf es, die heutige interkulturell geprägte Welt mit mehr Respekt, Solidarität und Toleranz zu verbessern, und die ständige Suche nach dem Konsens und dem Kompromiss lässt dem Extremismus keine Chance.

## Bibliographie

- ALLABA Djama Ignace, 2015, « Les enjeux de l'interculturalité dans un monde en mutation », *Revue de Littérature et d'Esthétique Négro-Africaines*, (Ed) ILENA, vol 2 - N°15, p. 329–344.
- BAUSINGER Hermann, 1999, « Märchen », *Enzyklopädie des Märchens*, Band 9, (Hrsg) Rolf Wilhelm Brednich, Berlin, Walter de Gruyter.
- BETTELHEIM Bruno, 1982, *Kinder brauchen Märchen*, München, Deutscher Taschenbuch Verlag.
- BRÜDER GRIMM, 2008, *Grimms Märchen* (Gesamtausgabe), Eggolsheim, Dörfler Verlag.
- CASSAN Hervé, 2018, «Le consensus dans la pratique des Nations Unies», [http://www.persee.fr/doc/As/PDF/afdi\\_0066-30851974num\\_20\\_1\\_2283.pdf](http://www.persee.fr/doc/As/PDF/afdi_0066-30851974num_20_1_2283.pdf), (25.08.2018).
- DESCHLER Nicky, 2021, „Geschichte der Hauskatze: von der Wildkatze zum Stubentiger“, <https://www.br.de/wissen/katze-hauskatze-haustier-geschichte-100.html>, (21.05.2021).
- HERBERT Christine, 2010, „Die Kröte im Märchen – interdisziplinär betrachtet: Deutungen, Missverständnisse, Anthropomorphismen“, *Märchenhafte Tier- und Pflanzenwelt*, Band 10, (hrsg) Karlheinz Köhler und Beate Laudenberg, Berlin, Schneider Verlag Hohengehren, p. 137 -146
- KARKOWSKY Stephan, 2021, „Kulturgeschichte des Esels: vom Esel lernen heißt Nein sagen lernen.“, Interview mit Jutta Person, [https://www.deutschlandfunkkultur.de/kulturgeschichte-des-esels-vom-esel-lernen-heisst-nein.1008.de.html?dram:article\\_id=448168](https://www.deutschlandfunkkultur.de/kulturgeschichte-des-esels-vom-esel-lernen-heisst-nein.1008.de.html?dram:article_id=448168), (21.05.2021).
- LORENZ Kay, 2014, „MÄRCHEN IN DER PÄDAGOGIK: Mehrdimensionale Lernförderung durch Märchen“, [www.maerchentage-lueneburg.de/.../Märchen%20in](http://www.maerchentage-lueneburg.de/.../Märchen%20in) (03.08.2014).
- LÜTHI Max, 2004, *Märchen* (10. Auflage), Stuttgart, Verlag J. B. Metzler.
- MENSAH Wekenon Tokponto, 2003, *Deutsch-beninische Märchenforschung am Beispiel von Märchen in der Fon-Sprache mit phonetischer Transkription, Studie und Darstellung der Hauptfiguren und Themenvergleich*, Frankfurt am Main, Peter Lang.
- MENSAH Wekenon Tokponto, 2008, *L'étrange fiancée et autres contes du Benin* (2<sup>e</sup> édition), Tübingen, Universitas Verlag.
- PAULME Denise, 1976, *La mère dévorante : essai sur la morphologie des contes africains*, Paris, Gallimard.
- PONS Grosses Schulwörterbuch Deutsch, 2006, Stuttgart, Ernst Klett Sprachen.
- ROTH Klaus, 2014, «Interkulturalität», *Enzyklopädie des Märchens*, Band 14, (hrsg) Rolf Wilhelm Brednich, Berlin, Walter de Gruyter.
- RÜSEN Jörn, 2018, « Ethnozentrismus und interkulturelle Kommunikation », [http://www.joern-ruesen.de/5.140\\_Ethnozentrismus\\_und\\_interkulturelle\\_Kommunikation.pdf](http://www.joern-ruesen.de/5.140_Ethnozentrismus_und_interkulturelle_Kommunikation.pdf), (27.08.2018).
- SERVOISE René, 2018, « Relations internationales », <http://ebookbrowse.net/> (27.08.2018).
- SILUE Nanzouan Patrice, 2013, *Contes et Légendes de la savane*, Abidjan, NEI-CEDA.

« Unterrichtsthema : Märchen aus aller Welt », 2000, *Sichtwechsel – Wege zur interkulturellen Schule*, Herausgeber : Niedersächsisches Kultusministerium.

YOUSEFI Hamid Reza, 2018, « Phänomenologie des Eigenen und des Fremden. Eine interkulturelle Perspektive. », <http://www.yousefi-interkulturell.de/Interkulturelle%20Kulturtheorie.pdf> (27.08.2018).